

## Dokumentation

### 1. Tunibergforum am 29.10.2019



Datum: 29.10.2019

Ort: Tuniberghaus in Tiengen

Verfasser: Urbanizers Büro für städtische Konzepte

November 2019

## Ablauf des Abends

Die nachfolgende Dokumentation gliedert sich entsprechend des Ablaufs der Veranstaltung.

### **18.00 Einführung in die Veranstaltung**

*Marie Neumüllers, Urbanizers*

### **18.05 Begrüßung**

*Martin Horn, Oberbürgermeister*

### **18.10 Impuls zur Rahmenplanung Tuniberg**

*Roland Jerusalem, Leitung Stadtplanungsamt*

### **18.20 Potenziale und Möglichkeiten am Tuniberg**

Moderierte Gesprächsrunde mit den Ortsvorsteher\_innen Silvia Schumacher, Petra Zimmermann, Maximilian Schächtele, Christian Schildecker und Roland Jerusalem, Leitung Stadtplanungsamt

### **18.30 Marktplatz der Themen**

Diskussion an sechs Thementischen

- Thementisch 1 - Soziale Infrastruktur, Ortschaften für alle Generationen, Nahversorgung/Einzelhandel
- Thementisch 2 - Mobilität
- Thementisch 3 - Sport/Freizeit, Erholung
- Thementisch 4 - Liegenschaftspolitik, Städtebau/Dichte, Innenentwicklung, Nutzungsmischung
- Thementisch 5 - Landwirtschaft/Weinbau, Tourismus, neue Arbeitsformen
- Thementisch 6 - Freiraum/Grüne Infrastruktur

### **19.15 Pause und Vertiefung**

Möglichkeit zum Austausch und Besichtigung der wachsenden Ausstellung „Rahmenplanung Tuniberg“

### **19.30 Leitideen für den Tuniberg**

Interview mit den Tischmoderator\_innen zur Zusammenfassung der Thementische

### **19.45 Gemeinsam gestalten**

Moderierte Gesprächsrunde mit den Ortsvorsteher\_innen Silvia Schumacher, Petra Zimmermann, Maximilian Schächtele, Christian Schildecker, Roland Jerusalem, Leitung Stadtplanungsamt und Markus Liesen, stv. Abteilungsleiter Stadtentwicklung

### **20.00 Was nehmen wir mit?**

Kurzinterview mit Oberbürgermeister Martin Horn und Baubürgermeister Prof. Dr. Martin Haag

## Rahmenplanung Tuniberg – Zukunft gestalten

Am 29.10.2019 fand das erste Tunibergforum statt. Rund 140 Bürger\_innen aus den vier Ortschaften und dem angrenzenden Umland waren der Einladung ins Tuniberghaus in Tiengen gefolgt. Gemeinsam mit Oberbürgermeister Martin Horn und Baubürgermeister Prof. Dr. Martin Haag, dem Team vom Stadtplanungsamt und dem Partizipationsteam von Urbanizers wurde über die Rahmenplanung informiert und zu raumbedeutsamen Themen diskutiert.

Im Perspektivplan, der Vision für Freiburgs künftige Entwicklung, spielen die vier Tuniberg-Ortschaften eine wichtige Rolle: Hier gibt es unterschiedliche Entwicklungs- und Wohnbaupotenziale. Zugleich bestehen erhebliche Bedarfe u. a. hinsichtlich der sozialen Infrastruktur, der Nahversorgung oder des Hochwasserschutzes. Die Stadt Freiburg hat sich daher entschlossen, in den kommenden Jahren eine Rahmenplanung durchzuführen, mit welcher die baulichen und freiräumlichen Entwicklungspotenziale der Tuniberg-Ortschaften für die nächsten Jahrzehnte aufeinander abgestimmt werden können. Ziel der Planung ist es, die baulichen, freiraumbezogenen und infrastrukturellen Entwicklungen der vier Tuniberg-Ortschaften der nächsten Jahrzehnte aufeinander abzustimmen und zu gestalten. In einem räumlichen Leitbild werden gemeinsame und ortsspezifische Entwicklungsziele formuliert.

Nach der ersten Werkstatt der Begleitgruppe, direkten Dialogen mit Interessierten „Am Bänkle“ vor Ort und Erkundungen in jeder der vier Ortschaften, fand nun das 1. Tunibergforum statt. Alle Bürgerinnen und Bürger waren dazu eingeladen, sich zu informieren und aktiv einzubringen. Beim Ankommen markierten die Teilnehmenden zunächst ihren Wohnort auf einer Karte und konnten sich zudem im Foyer des Tuniberghauses ein Bild über den aktuellen Stand der Rahmenplanung machen. Eine Plakatausstellung umfasste unter anderem Angaben zum Prozess, Analysekarten über Themen der Rahmenplanung sowie bisher formulierte Anregungen und Wünsche aus den Ortschaften. Im Sinne einer „wachsenden“ Ausstellung werden neue Ergebnisse fortlaufend ergänzt und auf weiteren Plakaten hinzugefügt.

Die Tunibergforen werden im Laufe der Rahmenplanung wiederholt angeboten. Ziel ist die Information zu laufenden Prozessen und Ergebnissen sowie die Mitwirkung an und die Diskussion von Leitbild, Entwicklungszielen und konkreten Flächen.



Abb. 1: Mit einem Klebepunkt markieren die Teilnehmer\_innen ihren Wohnort



Abb. 2: Teilnehmende diskutieren an einer Ausstellungstafel

### Begrüßung | Oberbürgermeister Martin Horn

Oberbürgermeister Martin Horn hieß die Teilnehmenden herzlich im Tuniberghaus in Tiengen willkommen. In seiner Begrüßung verwies er auf die Bedeutung des Tuniberg als integraler Bestandteil von Freiburg. Die Rahmenplanung unterstreiche diese Bedeutung. Sowohl langfristige Planungen, als auch aktuelle Projekte werden im Rahmen der gesamtstädtischen Entwicklung in den Blick genommen. Aus seinen ersten Eindrücken durch seine „OB vor Ort“-Termine am Tuniberg nimmt Oberbürgermeister Horn mit, dass es Verständnis für die schwierige Wohnraumsituation in ganz Freiburg gibt, die zunehmend auch am Tuniberg zu spüren ist. Deshalb können sich seinem Eindruck nach viele eine maßvolle Entwicklung vorstellen. Gleichzeitig besteht der Wunsch, den dörflichen Charakter der Ortschaften und ihre Identität zu erhalten. Nachdrücklich sei auch der Wunsch nach einer weiterführenden Schule vorgetragen worden.

### Impuls zur Rahmenplanung Tuniberg | Roland Jerusalem, Leitung Stadtplanungsamt



Abb. 3: Oberbürgermeister Martin Horn begrüßt das Publikum



Abb. 4: Information über laufende Stadtplanungsprozesse

Roland Jerusalem erläuterte den Kontext der Rahmenplanung in Rückgriff auf den Perspektivplan 2030. Im gesamtstädtischen Prozess spielt der Tuniberg als einer der Entwicklungsbereiche eine wichtige Rolle. Dieser Bereich wird durch die Rahmenplanung nun näher hinsichtlich raumgreifender Qualitäten so wie möglicher neuer städtebaulicher Entwicklungsflächen für Freiraum, Arbeit, Wohnformen und Bildung in den Blick genommen.

Das erste Tunibergforum ist eine der ersten Etappen auf dem Weg zu einem gesamtträumlichen Leitbild, das die ortsspezifischen Qualitäten und Chancen berücksichtigt. Darauf aufbauend steht die Durchführung der Flächenanalysen und Empfehlungen für Vertiefungsbereiche im Fokus. Zu bestimmende Potenziale und Hemmnisse sollen Hinweise und Vorgaben für eine ganzheitliche Entwicklung des Tuniberg liefern und können zu einem späteren Zeitpunkt Eingang in den Flächennutzungsplan 2040 und die Bauleitplanung finden.

## Potenziale und Möglichkeiten am Tuniberg



Abb. 5 u. 6: Bericht von der ersten Werkstatt, den Erkundungen und den vielen Gesprächen „Am Bänkle“

Die Ortsvorsteher\_innen Maximilian Schächtele (Tiengen), Christian Schildecker (Munzingen), Silvia Schumacher (Opfingen) und Petra Zimmermann (Waltershofen) diskutierten gemeinsam mit Roland Jerusalem (Leitung Stadtplanungsamt) den Rahmenplanungsprozess und die Potenziale und Möglichkeiten, welche daraus entstehen können.

Christian Schildecker berichtete von der ersten Werkstatt, die bereits im Juli 2019 stattfand. Die Werkstätten sind ein Format, bei dem die Begleitgruppe – bestehend aus Ortschaftsräten und Rätinnen, dem Team vom Stadtplanungsamt und dem Partizipationsteam von Urbanizers – gezielt Fragestellungen bearbeiten, die sich aus dem Prozess ergeben. Die erste Werkstatt war der Auftakt zur Arbeit am räumlichen Leitbild.

Maximilian Schächtele berichtete von der Erkundung in Tiengen. Er selbst habe sich während des gemeinsamen Spazierganges zurückgehalten, weil er die Notwendigkeit sieht, dass möglichst viele Bürger\_innen sich aktiv in den Prozess einbringen. Viele Themen konnten entlang der Route angesprochen und diskutiert werden.

Petra Zimmermann gab Eindrücke vom Bänkle in Waltershofen wieder. Sie lobte die Möglichkeit, in den direkten Dialog mit Stadtplanungsamt und Partizipationsteam zu treten. Allerdings würde sie sich für das nächste Mal wünschen, dass man noch offener auf die Menschen zugeht.

Silvia Schumacher leitete über zum ersten Tunibergforum. Sie freute sich über die vielen Besucher\_innen und hoffe auf einen möglichst produktiven und ergebnisorientierten Prozess.

Roland Jerusalem betonte nochmal, dass das Beteiligungsverfahren sehr aufwendig sei und über übliche Standards hinausgehe. Die verschiedenen Formate spiegelten das wider. Gerade in diesem aufwendigen Verfahren läge aber auch die Möglichkeit, den Tuniberg gemeinsam und qualitativ zu entwickeln.

## Marktplatz der Themen



Abb. 7 – 10: Teilnehmende diskutieren und dokumentieren Entwicklungspotenziale

Kern des 1. Tunibergforums war die Arbeit aller Teilnehmenden an sechs Thementischen. Die Teilnehmenden diskutierten unterschiedliche raumbedeutsame Themen, die bereits in der aufsuchenden Beteiligung im Fokus standen. Für jedes Thema wurden Leitfragen entwickelt, die sich ebenfalls aus vorhergehenden Beteiligungsformaten ableiteten. Ein Tischwechsel war möglich, sodass alle Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, an bis zu drei Tischen mitzuarbeiten. Es wurden Ideen gesammelt, konkrete Maßnahmen vorgeschlagen und offene Fragen aufgenommen.

An den Tischen wurde zu folgenden Themen diskutiert:

- Thementisch 1 - Soziale Infrastruktur, Ortschaften für alle Generationen, Nahversorgung/Einzelhandel
- Thementisch 2 - Mobilität
- Thementisch 3 - Sport/Freizeit, Erholung
- Thementisch 4 - Liegenschaftspolitik, Städtebau/Dichte, Innenentwicklung, Nutzungsmischung
- Thementisch 5 - Landwirtschaft/Weinbau, Tourismus, neue Arbeitsformen
- Thementisch 6 - Freiraum/Grüne Infrastruktur

### Thementisch 1 - Soziale Infrastruktur, Ortschaften für alle Generationen, Nahversorgung/Einzelhandel

Die Teilnehmenden diskutierten über die räumlich und funktional unterschiedlichen Angebote der sozialen Infrastruktur und des Einzelhandels am Tuniberg. In den jeweiligen Ortschaften sind spezifische Bedarfe für unterschiedliche Altersgruppen vorhanden. Es wurde allerdings auch deutlich, dass Bedarfe integriert, ortschafts- sowie generationenübergreifend in den Blick genommen werden sollten.



Abb. 11 u. 12: Teilnehmende des Thementisch 1 diskutieren und dokumentieren Generationengerechtigkeit am Tuniberg.

#### Anforderungen - Welche Bedarfe bestehen an welchen Orten am Tuniberg? Was fehlt den unterschiedlichen Alters- und Zielgruppen?

- Grundsätzliche Anmerkung: Genaue Bedarfsanalyse sowohl der bestehenden Angebote der sozialen Infrastruktur als auch der Nahversorgungsmöglichkeiten nötig,
- **Jugendeinrichtungen** sind nicht in allen Ortschaften vorhanden und die bestehenden Einrichtungen erfüllen zum Teil nicht die Anforderungen an einen Jugendtreff,
- kulturelle Bedeutung der Vereinspflege → reges **Vereinsleben** braucht seinen Platz, der aber zum Teil nicht ausreicht oder qualitative Mängel aufweist (z. B. Schlossbuckhalle überbelegt),
- **Ortsmitten** sind die natürlich gewachsenen, sozialen Zentren der Ortschaften, aber es fehlt an spezifischen Angeboten wie Bürgertreffs, Cafés oder Familienzentren,
- **Naherholungsorte** wie Reutemattensee und Opfinger See sind für alle Altersgruppen wichtige Treffpunkte mit Aufwertungspotenzial (siehe auch Thementisch 3 und 6),
- alternative Wohnangebote mit **Betreuungsleistungen** fehlen in größerem Maßstab,
- **wenig Vernetzung** unter den Ortschaften in Bezug auf die Bündelung von Funktionen und ihrer Erreichbarkeit (siehe auch Thementisch 2),
- Supermärkte haben teilweise Erweiterungs- und Modernisierungsbedarf → maßvolle Entwicklung von größeren Märkten am Tuniberg nur in zentralen Lagen (z. B. in Tiengen oder Opfingen)
- **Nahversorgungsangebote** für den täglichen Bedarf mit Hofläden und Regiomaten etc. sind in jeder Ortschaft vorhanden und sind ein wichtiger Baustein der lokalen Versorgung.

#### Zukunft – Was braucht der Tuniberg für ein generationengerechtes und attraktives Lebensumfeld?

- Bestehende Angebote **qualifizieren und ergänzen**
- Ortsteile abgestimmt betrachten und **vernetzte Angebote** schaffen:
  - Kita-Grundversorgung in allen Ortschaften, weiterführende Schule als Gemeinschaftsprojekt

- Wunsch nach alternativen Wohnformen wie Mehrgenerationenwohnen mit sozialen Beratungsangeboten
- Kombination und Abstimmung von Nahversorgungsangeboten zwischen den Ortschaften
- **Erreichbarkeit sicherstellen:**
  - regionale Versorgung als Prämisse
  - sinnvolle Ergänzungen zu bestehenden Nahversorgungsstandorten entwickeln
  - fußläufige Erreichbarkeit als Grundlage der Versorgungsqualität ist nicht nur für Ältere am Ort entscheidend
  - alltagspraktikable Erreichbarkeit aller Tunibergortschaften als Grundvoraussetzung
- **soziale Treffpunkte schaffen** (z.B. Bürgercafé „Bürger helfen Bürgern“):  
Infrastruktur und Nahversorgung für den ganzen Tuniberg und für alle Altersgruppen und Milieus weiterdenken (größte Bedarfe allerdings bei Kindern, Jugendlichen und Senioren)
- **Bildung** für alle Altersgruppen (z. B. VHS am Tuniberg wiederaufleben)
- **Bauliches und Soziales** zusammendenken, besonders bezüglich der Wohnangebote und der Daseinsvorsorge



## Thementisch 2 – Mobilität

Ein zentrales Thema war die verkehrliche Anbindung des Tuniberg an sein Umfeld – sowohl zur Kernstadt als auch zu den Umlandgemeinden mit Bahnanschluss. Aber auch die Vernetzung untereinander (zwischen den vier Ortschaften) war den Teilnehmenden wichtig. Im Fokus stand dabei der Ausbau von Angeboten, die einen Verzicht auf das (Zweit-)Auto ermöglichen.



Abb. 13 u. 14: Wo die Tuniberg\_innen die größten Bedarfe sehen, um sich von A nach B zu bewegen, wird an Thementisch 2 thematisiert.

### Anforderungen – Welche Anforderungen werden an die Mobilität gestellt? Welche Angebote fehlen?

- **Vernetzung** zwischen den Ortschaften und ins Umfeld – OHNE MIV:
  - Autozentriertheit wird bemängelt
  - „**Querverbindung**“ Munzingen <-> Waltershofen mit Anschluss zu den Bahn-höfen Schallstadt bzw. Gottenheim sowie attraktive (Bus-/Rad-) Verbindungen zu Bahnhöfen in der Umgebung
- Fußwege müssen **barrierefrei** werden – beispielhafte Verortung von kritischen Stellen in Opfingen
- Straßenbahn an den Tuniberg?
- Radwege müssen sicher ausgebaut werden (+**Beleuchtung**)
- zu wenige **P+R**-Plätze → jetzige P+R-Plätze sind schlecht ausgebaut und befinden sich in Kernstadtnähe; MIV könnte schon früher – am Tuniberg oder in Gottenheim – „abgefangen“ werden; Ausbau des P+R-Platzes an der Autobahn?
- Umsteigemöglichkeiten an **P+R-Plätzen**: als **Mobilitätshubs** ausbauen (ÖPNV-Haltestellen, FRELO, Car-Sharing)
- **Car-Sharing** in Tiengen wird nicht optimal angenommen – Grund könnte das vorzufindende unflexible/stationsgebundene System sein oder auch Hemmschwelle e-Auto (für den Einstieg ins Car-Sharing würde ein konventioneller Antrieb ggf. leichter fallen)
- **noch keine FRELO**-Station am Tuniberg (Anmerkung: Gewerbebetriebe/ Gastronomie als mögliche „Kooperationspartner“ von FRELO-Stationen)
- **ÖPNV**
  - **Schnell-Bus**: Direktverbindung ins Zentrum ohne Umstieg auf Straßenbahn (derzeitiger Umstieg am Maria-von-Rudloff-Platz wird als neuralgischer Punkt gesehen); Tiengen würde sich als Sammelpunkt für die Ortschaften eignen,
  - **regelmäßiger + einfacher Takt**
  - Buslinie 35 mit ihrem alten Linienverlauf fehlt
  - Verlässlichkeit (vor allem auch für die Rückfahrten aus der Kernstadt in Richtung Tuniberg)

- **Schulbusverbindungen** sind möglichst direkt (wenig Zwischenhalte) anzubieten:
  - stärkere Ausdifferenzierung/Unterscheidung zwischen normalen Busverbindungen und Schulbussen
  - Schulkinder sind teilweise mehr als 1 Stunde pro Weg zu den weiterführenden Schulen unterwegs
- **Haltestelle am Opfinger See** und am **Reutemattensee** einrichten
- Busverbindung ins Keidel-Bad

**Zukunft** – Was ist bei der Mobilität der Zukunft am Tuniberg zu beachten?

- Tuniberg soll nicht „abgehängt“ werden und an neuen Entwicklungen teilhaben können
- FRELO, E-Mobilität, Car-Sharing als wichtige Bausteine, die es mitzudenken gilt
- P+R-Plätze als Knotenpunkte ausbauen
- Testphasen von neuen Angeboten müssen gefördert werden und auch bei anfänglicher Unwirtschaftlichkeit (lange genug) durchgeführt werden → „**Zeit geben, Angebote zu etablieren**“
- **Vernetzung** untereinander/Nachbarschaftshilfe stärken: Bürgerbus, **Mitfahrbänkle**, Fahrgemeinschaften
- einfaches, **verlässliches ÖPNV-System**

**Thementisch 3 - Sport/Freizeit, Erholung**

Insgesamt wurden die Sport-, Freizeit- und Erholungsbelange nicht als vordringliche Handlungsbedarfe diskutiert. Freiräume werden häufig als selbstverständlich vorhanden sowie als passiv nutzbare Räume definiert (in die Weite blicken/hindurchfahren); bei den genannten Freizeitnutzungen dominierten die „Klassiker“ Spazieren und Radfahren.

Abb. 15: Im Gespräch über den Tuniberg als Erholungs- und Freizeitort.

**Angebote – Was bietet Ihnen der Tuniberg an Freizeitmöglichkeiten? Was fehlt Ihnen?**

- genug undefinierte „wilde“ Freiräume zum Spielen für Kinder vorhanden
- gutes, häufig **barrierefreies Wegenetz**; Wege und Themenbeschilderung in den Rebbereichen ausgesprochen gut
- gutes **Vereinsangebot**
- Angebote für Jugendliche meist in der Kernstadt
- **Nutzungskonflikte** auf den Wegen zwischen Radfahrer\_innen, Fußgänger\_innen und Hundebesitzer\_innen
- **Wegesystem** ausbauen:
  - Radwege-Lückenschluss nach Gottenheim
  - bessere Wegeanbindung an die westlich vom Tuniberg liegenden Gemeinden (Merdingen, Nieder- und Oberrimsingen)
  - verbindenden beleuchteten Radweg zwischen Munzingen und Waltershofen entlang des Siedlungsbereiches führen, da der Weg am Bach im Dunkeln zu unsicher ist
  - gute Wege auf der Westseite vom Kretzbach (Neugraben) anlegen
- **Sportinfrastruktur** erhalten, modernisieren und **Nutzungen bündeln**:
  - Tiengener Grundschule Maierbruckstraße/Maierbruckallee: Sporthalle renovieren; Wegeanbindung zum Riedgraben und Mättlegraben fehlt; intensivere Nutzung durch Fußgänger\_innen, Radfahrer\_innen beiderseits des Bachs (Mühlbach)
  - Reutemattensee zu einem multifunktionalen Sport-/Freizeitraum ausbauen, z. B. mit Grillplatz und Picknickgelegenheiten
  - In Munzingen auf der Fläche zwischen Zum Steingrübke, Windhäuserstraße und St.-Erentrudisstraße: Soccer Platz, Jugendhaus, Basketball
- Tuniberg als **Naherholungs- und Tourismusdestination** wahrnehmbar im Profil schärfen:
  - ÖPNV-Bonuskarte auf Tuniberg ausweiten
  - Wohnmobilstellplatz anbieten
  - Infosystem für Straßen-Wirtschaften entwickeln
  - Gastronomie an der Haupt-Radrouten ausbauen
- **Angebote für Jugendliche** schaffen:

- informelle Kinder- und Jugendangebote fehlen
- Angebote für Jugendliche gemeinsam mit neuer weiterführender Schule schaffen und bündeln
- **Vereine stärker vernetzen:** bessere Information, Austausch und Zusammenarbeit gewünscht

### Thementisch 4 - Liegenschaftspolitik, Städtebau/Dichte, Innenentwicklung, Nutzungsmischung

Allen Teilnehmenden war es ein dringendes Bedürfnis, zum Ausdruck zu bringen, dass der Tuniberg „der Weingarten von Freiburg“ sei und dass sie kein zweites Weingarten (Stadtteil von Freiburg) werden wollen. Dabei standen zukünftige **Wohnformen** (Wohnen wie gewohnt? Was für Anforderungen gibt es an neue Wohnformen?), die **Gebäudetypologien** (Geschossigkeiten) genauso wie die dafür notwendige **Infrastruktur** in jeder einzelnen Ortschaft im Mittelpunkt der Diskussion. Dass die Stadt bei neuen Baugebieten ihr Vorkaufsrecht ausübt (z. B. in Niedermatten), wird mit der Begründung begrüßt, dass so die Gebiete hoffentlich schneller und ohne die investorenbedingten „Preissteigerungen“ entwickelt werden können.



Abb. 16 u. 17: Teilnehmende des Thementisch 4 diskutieren und dokumentieren Entwicklungspotenziale

#### Anforderungen - Wie stellen Sie sich die zukünftige Entwicklung und Gestaltung Ihrer Ortschaft vor? Was für Wohnformen gibt es in Ihrer Ortschaft? Welche sollen neu entstehen?

- Demografischer Wandel erfordert **neue Wohnangebote** und neue Wohnformen
- Angebote für „**Altengerechtes-Wohnen**“ in jeder Ortschaft schaffen, damit soziale Netzwerke nutzbar bleiben
- **bezahlbarer Wohnraum** schaffen
- **Umzugshilfen** für Alleinstehende, um nicht genutzten Wohnraum nutzbar machen
- Infrastruktur zusammen mit neuem Wohnraum entwickeln – hier werden aus den vergangenen Jahren in allen Ortschaften Defizite gesehen
- Schaffung von **Kinderbetreuungseinrichtungen**
- „**Dörflichen Charakter**“ bewahren, auch in der Bauweise: **Gebäudehöhen begrenzen** (z. B. max. dreigeschossig)
- Überarbeitung von alten Bebauungsplänen, um Flächenpotenziale auszuschöpfen
- **Gymnasium** am Tuniberg (laut Eingemeindungsvertrag vom 01.01.1973)
- **Zäsuren** zwischen den Ortschaften erhalten, um Ortschaftsidentitäten zu erhalten

#### Konkreter Ortsbezug

- Waltershofen: Im Gebiet Niedermatten (neues B-Plan Verfahren) neue Wohnformen wie z. B. Alters-Wohngemeinschaften oder betreutes Wohnen einplanen
- in Opfingen vorhandene, große Nebenerwerbsgrundstücke nutzen und in Anspruch nehmen, Zusammenwachsen von Sankt Nikolaus und Opfingen verhindern
- in Tiengen keine Bebauung östlich vom Hexenbach (Überschwemmungsflächen)
- in Munzingen soll Bebauung zwischen den Ortschaften mit Begrünung abgeschlossen werden, Wasser-Rückstau durch Renaturierung am Rossbächle rückgängig machen

**Thementisch 5 - Landwirtschaft/Weinbau, Tourismus, neue Arbeitsformen**

Die Teilnehmer\_innen diskutierten über verschiedene Arbeitsformen und über Anforderungen an das Arbeitsumfeld. Im Fokus stand der Tuniberg selbst mit seinen kleinteiligen Strukturen in den Ortschaften, den Flächen für die Landwirtschaft oder auch den Vorzügen für den Tourismus.



Abb. 18 u. 19: An Thementisch 5 diskutieren die Teilnehmenden über verschiedene Raumansprüche sowie zukünftige Arbeitsformen am Tuniberg und deren Vereinbarkeit.

**Anforderungen – Welche Räume, Mobilitätsangebote und digitale Infrastrukturangebote braucht die lokale Wirtschaft? Welche Anforderungen stellen Sie an Ihr Arbeitsumfeld?**

- Die Arbeitswelt erfordert **Vernetzung** auf verschiedenen Ebenen:
  - flexible und zuverlässige ÖPNV-Anbindung
  - leistungsstarkes Internet
  - Austausch mit der Kernstadt und dem Umland
  - verschiedene Branchen müssen zusammengedacht werden: ohne die Landwirtschaft kein Wein, ohne den Wein kein Tourismus
- Ein zentrales Thema am Tuniberg ist die **Rücksichtnahme** auf verschiedene Nutzer\_innen. Wege und Flächen werden zu tourismus-, freizeit- und landwirtschaftlichen Zwecken gleichermaßen genutzt, hier muss mehr Rücksicht genommen werden
- Arbeit braucht **Raum**:
  - Landwirtschaft braucht Fläche
  - Gewerbe braucht Gewerbeflächen (Opfingen: Hugstmatt, Tiengen: Maierbrühl, Waltershofen: Moos)
  - Dienstleistungen (kleine Werkstätten, Nahversorgung, Post usw.) brauchen Räume

**Zukunft – Wie wird am Tuniberg in Zukunft gearbeitet?**

- Die **kleinteiligen Strukturen** in den Ortschaften sollen erhalten bleiben, ebenso die **Landwirtschaft**
- kleinteilige Strukturen können auch mit **neuen Arbeitsformen** gefüllt werden wie Coworking-Spaces oder Meeting-Räumen (hier sollte der Autobahnanschluss als Vorteil besser ausgenutzt werden)
- **Mischgebiete** für wohnverträgliches Arbeiten, aber auch **Gewerbegebiete** schaffen:
  - insbesondere **mittelständische Betriebe** benötigen Räume
  - auch offene Werkstätten vorstellbar, die flexibel genutzt werden können

Tourismus – Was hat der Tuniberg für Tourist innen zu bieten? Welche Zielgruppen sollen angezogen werden (Alter, Aktivitäten, Tages-/Kurz-/Langzeittourist innen)?

- Der Tourismus am Tuniberg sollte **weiter ausgebaut** werden (Tagestourismus und Langzeit-tourismus)
- **Potenziale** sollen besser genutzt werden und **Hemmnissen** entgegengewirkt werden:
  - Naherholungsgebiet besser vermarkten
  - Weinbau noch stärker für den Tourismus nutzen
  - Gewanne mit Hinkelsteinen oder ähnlichem benennen, insgesamt mehr Infotafeln
  - lokale Erzeugung von Produkten besser vermarkten
  - den Tuniberg als ein Tourismusgebiet mit vielfältigem Angebot nach außen vermarkten und nach innen vernetzen
  - Orte „zum Verweilen“ schaffen (Trinkbrunnen, Bänke, gastronomische Angebote, Ortsmitte mit Dorfplatz)
  - insgesamt das gastronomische Angebot ausbauen
  - Stadtführungen und Tourismusführer anbieten
  - das Zweckentfremdungsverbotsgesetz für den Tuniberg abschaffen
  - die Ortschaften besser Pflegen
  - bessere ÖPNV-Verbindungen und Fahrradstationen schaffen

## Thementisch 6 – Freiraum/Grüne Infrastruktur

Die Teilnehmer\_innen diskutierten über die topografische Erhebung des namensgebenden und identitätsstiftenden Tuniberg als zu schützendem Naherholungsgebiet sowie der Bach-auen als vernetzendes grünes Element. Auch das Für und Wider gestalteter und ausgebauter Nutzflächen des Freiraums wurde thematisiert. Das Zusammendenken von Freiräumen und die Verbindung in die äußeren Naturräume bei Bauvorhaben wurden angeregt.



Abb. 20 u. 21: Teilnehmende des Thementisch 6 in der Diskussion um die Grünflächenentwicklung am Tuniberg.

### Anforderungen – Welche Räume und Freiraumverbindungen werden genutzt und sind wichtig? Gibt es besondere und schützenswerte Orte? Welche Rolle spielen die Räume zwischen den Ortschaften?

- Die private Freiraumversorgung ist durch die gewachsenen dörflichen Baustrukturen sehr hoch. Zentrales Thema der Freiraumnutzung sind die fußläufig schnell erreichbaren **umgebenden Landschaftsräume als Naherholungsorte** mit ihren Weinreben, landwirtschaftlichen Flächen und Spazier- und Radwegen. Deshalb wird im Vergleich zu anderen Stadtteilen Freiburgs kein Bedarf an großen öffentlichen Parks oder Grünflächen gesehen
- **Bedeutendster Naherholungsraum und wichtigster Identitätsstifter** für alle vier Ortschaften ist der Tuniberg selbst mit seinen Hohlwegen, Tälern, Weinreben, dem Wegenetz und Straßen
- Als zweites wesentliches Freiraumelement wird die bereits bestehende östliche **Wegeverbindung entlang der Bachläufe** zwischen Tiengen bis Waltershofen gesehen für Spaziergänger\_innen, Jogger\_innen, Radfahrer\_innen bis Hundehalter\_innen:
  - Bedarf an gepflegten, ggf. ausgebauten und ausreichend breiten Wegen auch auf der westl. Seite des Bachlaufs (insb. Opfingen)
- Eine verlangsamte Fließgeschwindigkeit einzelner Bachabschnitte durch Renaturierung könnte zu Rückstau bei Hochwasser führen (negative Erfahrungen bei Abschnitten des Rossbächle in Munzingen). Eine **zusammenhängende Betrachtung der Bachläufe** ist mindestens erforderlich
- Der Wert der **regionalen Grünzäsuren** zum Offenhalten der Landschaft und zur eigenständigen Wahrnehmung der vier Ortschaften betont
- Großes Potenzial im Bereich zwischen „Im Maierbrühl“ und den östlichen Bachauen in Tiengen. Kontrovers wurde eine bauliche Entwicklung oder reine Freiraumnutzung diskutiert:
  - Einerseits soll der Freiraum mit der jetzigen Landwirtschaft offengehalten werden und insbesondere wegen der **Hochwassergefährdung** nicht bebaut werden
  - Andererseits ist zumindest ein Teilbereich der Fläche für eine Erweiterung und bauliche **Abrundung der Ortschaft** vorstellbar. Besonders die zwei bestehenden Ost-West-



Wege als wichtige **Zugänge und Freiraumvernetzung der Ortschaft zum Bachlauf** zu erhalten

**Zukunft – Wie können Angebote für die Nutzung des Freiraums und der Naherholung am Tuniberg in Zukunft gestaltet werden?**

- Grundsätzlicher Ausbau der Wegeverbindungen als **vernetzendes Element** der Ortschaften zum Ausbau der Freiraumangebote denkbar (insbesondere Tiengen-Opfingen-Waltershofen)
  - ggf. in Verbindung mit einzelnen Verweil- oder Freiraumangeboten und besserer Zugänglichkeit aus allen Orten, kombiniert mit einem Gewässerausbau/einer Renaturierung. Gleichzeitig Bedenken gegen zu starke Eingriffe aus Naturschutzgründen und bestehender Hochwassergefährdung
- Für eine gute Freiraumversorgung ist auch das **Freizeit- und Sportangebot** auszubauen:
  - Wunsch eines Zentrums der **Freizeit und Naherholung am Reutemattensee**: *Sport, Reiten, Rugby, Fußball, Gassi-Gehzone, Jogging, Picknick und Grillplätze, Verbindung Naherholung mit Naturschutz*
  - Ausbau der Angebote am Opfinger See aufgrund bestehender intensiver Nutzung sowie zusätzlichen Pflegeaufwands nicht als sinnvoll angesehen
- Wenn gebaut wird, dann sind die **Grün- und Wegeverbindung** nach außen **in die angrenzenden Naturräume** und eine Versorgung mit ausreichend Grünflächen wichtig
- Eine bessere Wegeverbindung und Überwindung der A5 entlang des Mühlbachs bei Tiengen Richtung Schallstadt/Mengen wird zur besseren Vernetzung mit den dortigen schönen Landschaftsräumen als Potenzial gesehen

## Leitideen für den Tuniberg

Nach der Arbeit in Arbeitsgruppen stellten die Tischmoderator\_innen die Ergebnisse ihrer Tische allen Teilnehmenden vor. Dabei konnten neben vielen konkreten Anregungen und Vorschlägen, auch einige Punkte festgemacht werden, die an allen Tischen (mit-)diskutiert und benannt wurden. Diese Anregungen wurden im Hinblick auf erste Leitideen für das Leitbild gebündelt vorgetragen, wie sich der Tuniberg räumlich weiterentwickeln kann:

- Der Tuniberg soll seine Identität bewahren, sich aber auch für Neues öffnen.
- Die Kleinteiligkeit muss erhalten bleiben.
- Bestehende Angebote sollten weiter ausdifferenziert und ausgeweitet werden.
- Der Tuniberg sollte besser vernetzt werden, mit der Kernstadt mit dem Umland sowie die vier Ortschaften untereinander.

## Gemeinsam gestalten



Abb. 22: Die Moderator\_innen der Thementische stellen die Ergebnisse vor

Abb. 23: Reflexion der Ergebnisse durch die Ortsvorsteher\_innen

Der Leiter des Stadtplanungsamtes Roland Jerusalem war positiv beeindruckt von den vielen, sehr konkreten Anregungen und Lösungsvorschlägen, die an den Thementischen diskutiert wurden. Markus Liesen, Projektleiter des FNP 2040, sieht einen großen Gewinn in der Verknüpfung von Rahmenplanung und FNP 2040. Die Rahmenplanung gäbe viele gute Hinweise für die zukünftige Flächenplanung am Tuniberg. Gleichzeitig stellt sich nun für die 2020 startenden „Zukunftsszenarien“ die Frage, was einerseits die Gesamtstadt zukünftig für den Tuniberg, und was andererseits der Tuniberg für die Gesamtstadt leisten kann.

Die vier Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher betonten ihren Wunsch, die vielen guten Ideen auch möglichst bald umzusetzen bzw. nächste Schritte einzuleiten. Der Rahmenplan solle nicht dazu führen, dass bereits früher angestoßene Projekte verzögert würden.

## Was nehmen wir mit? Kurzinterview mit Oberbürgermeister Martin Horn und Baubürgermeister Prof. Dr. Martin Haag



Abb. 24 u. 25: Oberbürgermeister und Baubürgermeister im Abschlussinterview

Den Abschluss des ersten Tunibergforums bildete ein Resümee von Oberbürgermeister Martin Horn und Baubürgermeister Prof. Dr. Martin Haag. Marie Neumüllers wollte von beiden wissen: Was nehmen wir mit?

Baubürgermeister Haag griff die Bitte der Ortsvorsteher\_innen auf, laufende Prozesse durch die Rahmenplanung nicht zu bremsen. Die Rahmenplanung lenke den Blick auf den Tuniberg und könne so Neues anstoßen und laufende Prozesse fokussieren. Neben rasch umsetzbaren kleinen Veränderungen gibt es auch viele Aufgaben, die gewissenhaft und gründlich durchgeführt werden müssen, auch wenn das Zeitaufwand bedeutet. Eine solche Qualität der Planung spiegelt sich anschließend auch in den Qualitäten des Tuniberg wider. Der Tuniberg ist ein Zuhause für viele Freiburger\_innen. Damit er das bleibt und neue Bewohner\_innen integriert werden können, sind Lebens- und Wohnqualität wichtige Leitziele der künftigen Entwicklung. An diesen Leitzielen müssten sich die zahlreichen vorgeschlagenen Einzelmaßnahmen messen lassen. Sie würden im Laufe des Prozesses geprüft, auch wenn sich wahrscheinlich nicht alles umsetzen lässt.

Oberbürgermeister Horn betonte zudem die Identifikation. Man könne nicht nur die alten Identitäten der Ortschaften bewahren, die Menschen müssten sich mit dem Tuniberg und seiner zukünftigen Entwicklung identifizieren. Das sei ein aktiver Prozess, der bedeutet, dass Entwicklung von vielen mitgestaltet wird. Er habe mitgenommen, wie wichtig beispielsweise die weiterführende Schule sei. Im Zuge der Rahmenplanung sehe er zahlreiche Möglichkeiten für die Bewohner\_innen des Tuniberg, ihre Ortschaften und das ganze Gebiet mitzugestalten. Er appellierte an alle Anwesenden, dabeizubleiben und versicherte auch seinerseits seine weitere Beteiligung am Prozess.